



KSBB

Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern



„Kirche in der Krise – Eine Analyse mit Blick über den Tellerrand“

Von Andreas Späth

Im Mai 2019 erschien eine Studie zur Entwicklung der Mitgliederzahlen der Kirchen in Deutschland, die den bekannten Trend zum Jahr 2060 hin extrapoliert. Die angekündigten Zahlen waren erschreckend. Dazu später mehr. Richten wir den Blick zunächst auf unsere derzeitige Situation und die nahe Vergangenheit, die den Aufschrei bekennender Christen so nötig machte und macht.

Einige Schlaglichter auf die Situation des Luthertums in Deutschland

2011 hatten wir in Deutschland eine Volkszählung und die Bevölkerung wurde auch zu ihrer Religion befragt.

Die zwei Graphiken geben einen Überblick über die Verteilung der römischen Katholiken, der Evangelischen in den EKD-Gliedkirchen und anderer Glaubensgemeinschaften. Die anderen Glaubensgemeinschaften enthalten in dieser Graphik orthodoxe Christen, Freikirchen, Muslime, andere Religionen und Menschen, die keine Angabe gemacht haben oder sich keiner Religion verbunden fühlen. Die Letztgenannten stellen übrigens im dritten Cluster die mit Abstand größte Gruppe.

In der folgenden Graphik stehen die tiefgelben Felder für einen katholischen Bevölkerungsanteil von über 50%. Die hellgelben Felder stehen für Landkreise in denen die katholische Bevölkerung die größte Einzelgruppe ist, aber unter 50 % der Gesamtbevölkerung liegt.

Dieselbe Systematik liegt der Darstellung der Lutheraner, Reformierten (und Unierten) zugrunde, nur mit den Farben lila und rosa.

Dunkel- und Hellblau stehen für den Rest der Bevölkerung, der sich konfessionslos versteht. Die Freikirchen sind in dieser Schematik statistisch nicht darstellbar. Wenn man die Graphik betrachtet, sieht man, dass Ostdeutschland im Grunde weitestgehend entchristlicht ist. In Westdeutschland ist damit nur die Situation in Hamburg oder Frankfurt vergleichbar.

Die zweite Graphik (Stand 2008) zeigt die Prozentzahlen der jeweiligen Cluster nach Bundesländern an. Blau steht für „katholisch“, violett für „Evangelisch“ und weiß für den Rest. Hier kann man den Minderheitenstatus der beiden großen Kirchen in einen Drittel Deutschlands besonders frappierend sehen.

2011 gab es gerundet ca. 30 % Katholiken und 30 % EKD-Mitglieder, also Evangelische aus lutherischen, reformierten und unierten Kirchen. Die EKD ist im Gegensatz zu früheren Jahren leicht hinter die katholische Kirche zurückgefallen.

Die fowid¹-Statistik von 2016 weist noch 28,5 % Katholiken (23.580.000) und 26,5 % Evangelische Landeskirchler aus (21.930.000).² Das entspricht etwa 55 % der Gesamtbevölkerung.

Die neuesten Zahlen, die im Mai 2019 veröffentlicht wurden, sprechen von etwa 44 Mio. Mitgliedern bei den beiden Großkirchen, was aufgerundet noch ca. 52,5 % der Gesamtbevölkerung entspricht. 2011 waren es noch ca. 60 %, wobei man den Massenzug von Muslimen seit 2015 berücksichtigen muss. Doch auch wenn man diese inzwischen wohl ca. 2 Mio Einwanderer abzieht, die aber nun einmal hier sind, käme man nicht über 54 %.

Die sonstigen Religionszugehörigen machten 2016 gerade einmal 3,9 % (3,25 Mio.) der Gesamtbevölkerung aus. Zog man die 1,9 % der ganzen orthodoxen Kirchen und die 0,9 % der Sonstigen ab, ergab sich für die Freikirchen ein Satz von etwa 1,1 %, wobei hier Zeugen Jehovas, Neuapostolische Kirche usw. großzügig mitgerechnet sind, was etwas unter einer Mio. Einwohnern entsprach.

Die Muslime machten vor der Zuwanderungswelle seit 2015 etwa 5,5 % der Bevölkerung aus. Da fowid nur sogenannte konfessionsgebundene Muslime zählt, kommt sie auf einen niedrigeren Wert von 4,9 % für 2016 (was dennoch einem Anstieg von 12,5 % seit 2015 entspricht).³ Zudem werden sogenannte Kulturmuslime aus der Statistik herausgerechnet, was zu deutlich niedrigeren Werten in der Sparte „Muslime“ führt. Hinzu kamen ca. 0,2 % Buddhisten, ca. je 0,1 % Juden, Hindus und Jesiden. Das bedeutet, dass alleine diese islamische Splittergruppe der Jesiden mit ca. 100.000 Mitgliedern fast dreimal so viele Mitglieder hat, wie die Freikirche der Altlutheraner (SELKD) mit ihren ca. 35.000 Mitgliedern.

¹ Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland.

² <https://fowid.de/meldung/religionszugehoerigkeiten-deutschland-2016> [Stand: 01.08.2019].

³ <https://fowid.de/meldung/religionszugehoerigkeiten-deutschland-2016> [Stand: 01.08.2019].

Die Konfessionslosen machten ca. 36,2 % der Bevölkerung aus, was etwa 30 Mio. Einwohnern entspricht. Damit sind sie zwischenzeitlich die größte Einzelgruppe.

„Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast!“

Natürlich sind die Mitgliederstatistiken keine Fälschungen. Aber sie bilden für sich genommen bei weitem nicht die Wirklichkeit ab, zumal es, wie gerade dargestellt, verschiedene Zählweisen gibt.

Ein wichtiger Punkt ist daher die Frage nach dem statistischen Zusammenhang und der Interpretationsmöglichkeit der Werte. Die obigen statistischen Daten sind alles andere als erfreulich. Die Realität ist freilich weit dramatischer, wird aber mit der Frage nach der Konfessionszugehörigkeit nur unzureichend erfasst.

Wir müssen also eine Fragestellung finden, die etwas über den Glaubensbezug und die Glaubenspraxis aussagt. Dafür bietet sich – bei aller Problematik auch dieser Zuweisung – die Frage nach dem sonntäglichen Gottesdienstbesuch an. Wobei hier die Fragestellung auf den wöchentlichen Gottesdienstbesuch präzisiert wurde. Nach der Gesis⁴-ALLBUS⁵-Umfrage besuchten den römisch-katholischen Gottesdienst noch 9,1 % der Katholiken. Die Evangelischen (EKD) besuchten den Gottesdienst noch zu 3,3 % wöchentlich. Diese Zahlen stammen allerdings auch aus dem Jahre 2016.⁶

Es muss außerdem bemerkt werden, dass die Clusterbildung in der Alterstruktur erhebliche Abweichungen aufweist. Die **18-25-jährigen gingen 2016 nur zu 1,4 % in den Sonntagsgottesdienst**. Die Bevölkerung der **60-74-jährigen ging noch zu 6,6 % in den wöchentlichen Gottesdienst**.⁷ Hinzu kommt, dass es insgesamt **mehr ältere, als jüngere Leute in Deutschland gibt**. Es wird also mit einer wegsterbenden Generation zusätzlich zu einem **Erdrutscheffekt** kommen. Die Cluster sind nicht direkt vergleichbar. Es geht um die Tendenz. Eine relativ große Gruppe, die mehr als viermal häufiger in den Gottesdienst geht, ist statistisch gesehen in 10-25 Jahren weitgehend nicht mehr da oder in der Lage den Gottesdienst zu besuchen, während die zukünftige Generation aus weit weniger Individuen bestehen wird und in weit geringerem Maße den Gottesdienst besucht. Dies bedeutet, dass die Zahlen in

⁴ Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen.

⁵ Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften.

⁶ <https://fowid.de/meldung/kirchganghaeufigkeit-deutschland-1980-2016> [Stand: 01.08.2019].

⁷ Vgl. ebd.

Zukunft noch weit dramatischer sinken werden. Das haben im Mai 2019 auch die Kirchen festgestellt:

Die Freiburger Studie⁸

Die Freiburger Studie vom Mai 2019 kommt zu weiteren Ergebnissen, die einerseits erschreckend sind, aber auch Perspektiven eröffnen.

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Großkirchen sich bis 2060 halbieren werden, auf dann noch ca. 22 Mio. Mitglieder. Auf die EKD-Mitgliedskirchen entfallen davon voraussichtlich etwa 10,5 Mio. Mitglieder.

Neu an dieser Studie ist dabei, dass die alten Argumente der Kirchenleitungen, die Schrumpfung sei der demographischen Entwicklung, also dem Schrumpfen der Gesamtbevölkerung geschuldet, so nicht stimmt.

Vielmehr gibt die Studie den Vermutungen der Bekenntnisgruppen recht, die schon immer gesagt hatten, der Schwund habe auch inhaltliche Gründe.

Tatsächlich ist der demographische Faktor ein Effekt. Aber ein gewichtigerer, und bisher zu stark vernachlässigter Punkt, sind die Kirchenaustritte, (und in deren Gefolge auch die nicht mehr erfolgten Taufen) die offenbar in weit höherem Maße zur Schrumpfung beitragen, als dies bisher gesehen, oder zugegeben wurde⁹ und die die Verluste aus der demographischen Entwicklung deutlich übertreffen.

4. Gründe für den Niedergang

Die Gründe für den Niedergang sind m. E. vor allem darin zu suchen, dass die Kirche als Institution, aber auch wir als einzelne Christen oft Entscheidendes versäumen.¹⁰

Jesus hat seiner Kirche eine **Zukunftsvision** gegeben, eine Reihe von **Verheißungen** gemacht und eine Reihe von **Aufträgen** erteilt. **Alle drei Bereiche nimmt die Kirche in der Breite schon lange nicht mehr ernst.**

Worum geht es konkret?

4.1 Die Zukunftsvision:

⁸ „Kirche im Umbruch – Projektion 2060“ unter der Leitung von Prof. Bernd Raffelhüschen vom Freiburger Forschungszentrum Generationenverträge.

⁹<https://chrismon.evangelisch.de/artikel/2019/44261/freiburger-studie-zum-rueckgang-der-kirchenmitglieder>

¹⁰ Es gibt natürlich immer Gegenbeispiele. Hier geht es um die Tendenz.

Jesus redete oft vom Gericht Gottes, und in der Folge von der Hölle oder dem Himmelreich. Um es mit dem Bekenntnis der Lutherischen Kirche, der Confessio Augustana, Artikel XVII zu sagen, redet Jesus hier vom „doppelten Ausgang des Gerichts“.

In den Reden kirchlicher Verantwortungsträger spielen Gericht und Hölle keine nennenswerte Rolle. Daraus folgt, dass es keiner Rettung der Verlorenen aus dem Gericht Gottes bedarf. Wir kommen sowieso alle in den Himmel. Daher bedarf es auch keiner Beichte und Buße, keiner Mission, Evangelisation oder Bibelkenntnis.

Das ist es dann, was im Weiteren das Lebensgefühl der Kirche bestimmt. Das Abendmahl wird häufig zum Gemeinschaftserlebnis degradiert, wo irgendetwas geteilt wird. Was da geteilt wird, ist vielen dann auch schon egal. Gemeinsames Gebet verkommt mitunter zu einer Litanei gutmenschlicher Wünsche, und die Institution zu einem Machtblock mit deren schierer Masse an Mitgliedern und mit deren Kirchensteuern eine kleine Gruppe ihre (politische / theologische) Agenda bestreitet. Und der Gottesdienst – wozu sollte man den noch brauchen? Vielleicht als eine Art kultisch-religiöse Verbrämung des Mainstreamgutmenschentums.

Aber dafür finden sich nur noch eine Handvoll anderer Leute. Andere gehen aus Gewohnheit, wegen der Musik, um Leute zu treffen. Die wenigen Gläubigen mit ihren treuen Pfarrern und Gemeinden kommen hinzu. Dann haben wir die 3,3 %.

Ein Indiz für die falschen Gleise auf denen der Zug fährt sind merkwürdige Äußerungen des EKD-Ratsvorsitzenden,¹¹ die in der Presse als auffallend fromm empfunden werden, obwohl sie zutiefst falsch sind. So sagte er nach einem Flugzeugabsturz: „Gott leidet mit uns!“, oder: „Gott ist immer bei den Opfern, mittendrin“. Im Kreuzestod Jesu habe Gott menschliches Leiden selbst erfahren. Deshalb könnten Christen sagen, „dass Gott bei denen ist, die leiden und verzweifelt sind“.

Man fragt sich: Woher weiß er das nur? Luther sagte: Der Mensch stirbt am Willen Gottes und früher betete man noch, Gott möge uns vor ewiger und zeitlicher Strafe verschonen. Das gibt braucht es aber beim „lieben Gott“ nicht.

Selbstverständlich soll hier nicht Leid kleingeredet werden. Dies sind wichtige Fragen. Aber hier nicht das Thema.

¹¹ <https://www.pro-medienmagazin.de/gesellschaft/kirche/2015/03/30/flugzeugabsturz-gott-leidet-mit-uns/>

Es geht darum, dass man, wenn man die biblische Perspektive von Gericht, Verdammnis, Rettung und Gnade zur Seite schiebt, den Leuten etwas anderes bieten muss um zu versuchen das metaphysische Vakuum zu füllen.

Doch egal, womit man das Vakuum zu füllen versucht, es wird etwas zutiefst Unwahres sein, egal, wie menschlich, mitfühlend und rhetorisch gut es sich anhört, weil es nicht die biblische Lehre ist, mit der Jesus erlösen und retten will, sondern ein Plazebo.

Die Leute merken das m. E. auch. Zu behaupten Gott sei immer bei den Opfern, oder Gott leidet mit uns, das sind Phrasen, die nicht tragen. Und deshalb wenden sich die Leute ab. Das sind einfach leere Worte ohne jede Relevanz. Was nützt ein leidender Gott, der keine Perspektive eröffnet? Da kann man auch daran glauben, dass drei Pfund Rindfleisch eine gute Suppe geben, wie der Evangelist Wilhelm Busch einst sagte.

4.2 Die Verheißungen

Das zweite, von dem sich Kirche weitgehend verabschiedet hat sind die Verheißungen.

Jesus hat uns verheißen:

„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“

(Joh 8,31.32). Oder mit Luther in seiner Schrift „Wider die himmlischen Propheten“ (1525) Worauf kommt es an? „Das Wort, das Wort, das Wort!“.

Uns ist also die Wirkung der Erkenntnis, die Erkenntnis selbst und das wahrhafte Jünger-sein nur für den Fall verheißen, dass wir an seinem Wort bleiben.

Diese Worte Jesu haben auch aus dem Munde seiner Jünger Kraft: „Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“ (Lk 10,16).

Wer das Wort Gottes verachtet, verachtet Gott selbst. Und darin liegt keine Verheißung mehr. Kein Wunder, dass eine Kirche, die Gottes Wort historisch-kritisch ausbeint und abwertet, es einer Sachkritik unterzieht und am Maßstab des Zeitgeistes misst und für zu leicht befindet, ihre Verheißung verliert und keinen Strom lebendigen Wassers zu spenden vermag (Joh 7,38).

Die Verheißung, dass die „Pforten der Hölle“ (Mt 16,18) sie nicht überwinden werden hat die Kirche – also die Gemeinschaft der wahrhaft Glaubenden. Die kirchlichen Institutionen haben nur Bestandsschutz durch Gott für den Fall, dass sie der Kirche nach CA VII entsprechen.

Dort heißt es: „Es wird auch gelehrt, dass alle Zeit müsse eine heilige christliche Kirche sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente dem Evangelium gemäß gereicht werden.“

Doch auch die Aufträge sind in den Hintergrund getreten, wie die Reaktionen auf die Freiburger Studie zeigen. Während die Katholiken neben dem Blick auf die finanzielle Zukunft der Kirche auch einen Ruf zur Mission hörten,¹² sprach man evangelischerseits etwas verdruckst von zu stärkender Ausstrahlungskraft.¹³

Hintergrund dürfte häufig eher die Sorge um die Institution und die sinkende Kirchensteuer, als die sinkende Zahl geretteter Seelen sein. Denn der Auftrag Jesu ist klar.

4.3 Aufträge

Die Kirche, und damit ihre Glieder, hat zwei Aufträge:

Der erste Auftrag lautet:

„Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ (Mk 8,34).

Der zweite Auftrag lautet:

„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ (Mt 28,19.20).

Zwei Dinge sind uns also in erster Linie befohlen! Jesus nachzufolgen und Menschen in seine Nachfolge zu rufen.

¹² <https://www.bistum-passau.de/artikel/kirchenstudie-wir-stellen-uns-auf-veraenderungen-ein> [Stand:01.08.2019].

¹³ <https://www.evangelisch.de/inhalte/156072/02-05-2019/projektion-2060-warum-kirche-sich-neu-finden-muss> [Stand: 01.08.2019].

Letzteres wird geradezu mutwillig geleugnet. In der neuen Lutherübersetzung 2017 wurde das „machtet zu Jüngern“¹⁴ gestrichen. Man verweigert also nicht nur den Befehl, wie einst Theo Lehmann sagte, sondern man verschweigt, dass er überhaupt gegeben wurde. Das ist schon ziemlich dreist!

4.4 Falsche Konzepte zur Bekämpfung des Niedergangs

Die Kirche will sich natürlich als Organisation erhalten. Jetzt werden Konzepte erstellt, wie man mit den knapper werdenden Ressourcen umgehen soll. Nun wird über neue Konzepte gesprochen. Das tat man die letzten 50 Jahre auch – mit dem statistisch sichtbaren Erfolg.

Biblich gesehen geht es nicht um Konzepte, sondern um Nachfolge.

Die Grundprobleme sind und bleiben die gleichen. Eine Pfarrerschaft, der man (in den meisten Fällen mit Erfolg) versucht hat, das Vertrauen in das Wort auszutreiben, predigt – um es mit Luther zu sagen – „über blaue Enten“. Selbst bei sich als evangelikal verstehenden Pfarrern und Predigern fehlt nicht selten der Schriftbezug zum Predigttext und die Predigten sich kraftlos, weil das Wort fehlt oder abgeschwächt wird.

Und die Gemeinde glaubt dann, ethische Verhaltensrichtlinien wären schon Nachfolge. Angesichts der Lage ist es nicht nur kein Wunder, dass die Kirche schrumpft, sondern geradezu ein Wunder, dass sie selbst in ihrer vorfindlichen Form noch derartige Bindekräfte zu entfalten vermag wie sie es tut. Wir leben im Grunde vom Erbe der ersten 1000 Jahre.

Ein Beispiel dafür sehe ich in dem Kommentar des EKD-Ratsvorsitzenden zur Freiburger Studie:

„Überall in Deutschland haben sich Christinnen und Christen auf den Weg gemacht, die Ausstrahlungskraft unserer Kirche für die Zukunft so nachhaltig wie möglich zu stärken. Und das ist keine Frage der Mitgliedschaftszahlen. Die vielen Millionen Menschen, die sich in unseren Gemeinden und diakonischen Einrichtungen aus Freiheit und nicht aus gesellschaftlicher Konvention engagieren, sind schon heute die besten Botschafter der Kirche von morgen. Deutschland wäre ärmer ohne die

¹⁴ μαθητευσατε (matheteusate) = „jüngert“ (macht zu Jüngern).

vielen Christinnen und Christen, die sich aus der Kraft ihres Glaubens heraus für das Gemeinwesen einsetzen.“¹⁵

Dieses Statement enthält m.E. schon auf den ersten Blick mindestens drei Fehler. Es handelt sich eben nicht um unsere Kirche, sondern – wenn überhaupt – um die Kirche des Herrn Jesus Christus. Das schränkt schon die Verfügbarkeit deutlich ein. Dass alle Mitarbeiter in Gemeinden und Diakonie sich aus geistlichen Gründen engagieren glaubt wohl niemand ernsthaft. Und dass die schiere Mitarbeit in Gemeinden und Diakonie per se die Botschaft der Kirche verbreitet, ist durch die letzten Jahrzehnte, in denen das auch schon geschah, gründlichst widerlegt.¹⁶

Wie ein Rückstrahler vermag Kirche noch einen Funken Licht in gesellschaftliches Dunkel zu bringen, aber sie ist selbst dabei Teil der Dunkelheit zu werden, entgegen ihrem Auftrag. Es ist nur noch ein Abglanz des Lichtes, kein leuchtendes Licht mehr, dass sie sein sollte:

„Ihr seid das Licht der Welt“ und „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.“ (Mt 5,14.15).

Jesus sagt aber im Sendschreiben an Ephesus:

„Denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte – wenn du nicht Buße tust. Aber das hast du für dich, dass du die Werke der Nikolaïten hassest, die auch ich hasse.“ (Offb 2,5-6).

Es geht also nicht um Konzepte, sondern um Buße (Umkehr!) und die Werke der ersten Liebe zu Christus, die Weitergabe seines Wortes. Kurz: Nachfolge.

Wie ist das nun mit dem Niedergang? Dem verglöhnen der Kirche?

Ist der Vorgang schlimm?

Ein dreifaches „**Ja**“ darauf, denn hier geht es darum, dass Gott nicht gehorcht wird, dass Menschen der Weg zu Jesus vorenthalten wird und dass die Opfer der Vorfahren für den Bau der Kirche, in Verkündigung, in Stein, in Mission, im Lebenszeugnis, im Martyrium, in den Werken tätiger Liebe, gering geachtet werden. Ehren wir so Väter und Mütter im Glauben?

¹⁵ <https://www.bistum-passau.de/artikel/kirchenstudie-wir-stellen-uns-auf-veraenderungen-ein> [Stand:01.08.2019].

¹⁶ Die Anfänge der Diakonie zu biblischer Zeit und der diakonischen Aufbrüche des 19. Jahrhunderts sind hier ausdrücklich auszunehmen.

Kommt das Schrumpfen unerwartet?

„**Nein**“, denn hier geschieht nur, was Jesus und die Apostel angekündigt haben (Mt 7,15; Apg 20,29f.) und es scheint nur die Konsequenz des Ungehorsams auf. (Jes 7,9)

Sollen wir uns grämen?

„**Nein**“, denn wie aus 11 Jüngern eine Weltkirche wurde, hat das Wort überall da, wo es getreu verkündet wird Kraft. Was nicht zu Gott gehört hat keine Verheißung. Die ersten Christen hatten in gewisser Weise dieselbe gesellschaftliche Ausgangssituation wie wir heute. Eine dekadente Spaßgesellschaft mit multisexuellen Ausschweifungen, inter- und multireligiöser Vermischung, Patchworkfamilien, Patchworkreligionen. Das ist alles nicht neu und war im römischen Reich etabliert.

Es gibt da keinen Grund über die ungünstigen Zeiten zur Weitergabe des Glaubens zu räsonieren. Im Gegenteil. Unsere Gesellschaft ist in besonderer Weise erlösungsbedürftig.

Diese Welt hat keinen Bestand. Der Herr der Kirche sagt: „Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21,5).

Ein Blick über den Tellerrand in andere lutherische Kirchen

Von dieser Kraft sehen wir in Europa vielleicht wenig. Dennoch ist sie da. Nicht mehr als Massenbewegung. Eher im Stillen. Wo ein Hauskreis sich über dem Wort trifft, der Frauenkreis die Hände faltet, ein Pfarrer das Wort treu und lauter verkündet. Im kleinen, da sammelt sich die „kleine Herde“ von der Jesus spricht (Lk 12,32). Die Bekenntnisgruppen haben das schon immer befördert.

Schon zur Zeit Wilhelm Löhes gab es diese Missstände. Schon bei Löhe half nur das Wort und der Ruf zur Umkehr in die Nachfolge. Die Treuen im Lande können nur immer wieder zum Wort rufen. Mehr ist uns nicht gegeben und mehr ist uns nicht aufgetragen. Aber das müssen wir in Treue tun.

Mehr können wir nicht, mehr ist uns nicht gegeben. Es war nie anders und bis zur Wiederkunft Jesu wird es nicht anders sein. Was der Herr aus dem Dienst seiner Jünger macht, dürfen wir nur in wenigen Fällen sehen. Und doch zeigt der Blick in die Geschichte, dass Gottes Worte wahr sind – in der Verheißung, wie im Gericht.

Wie im alten Bund ist Gott treu. Und wenn am Ende keiner mehr da zu sein scheint, sind da dennoch die 7.000, die ihre Knie vor Baal nicht gebeugt haben, im Land. Und wenn die Jünger schweigen, werden die Steine schreien (Lk 19,40).¹⁷

Aber wenn wir unseren Blick von alten Europa abwenden, das des Evangeliums so überdrüssig scheint, sehen wir eine andere Realität, wie einen Lichtstrahl aus einer anderen Welt.

In Amerika formierte sich vor einigen Jahren, als Reaktion auf die Einführung der Homo-Ehe durch die Evangelisch-Lutherische Kirche Amerikas, unter Führung der dortigen Bekenntnisbewegung (Lutheran Core) die North American Lutheran Church.

Über 140.000 Christen umfasst sie nun. Ihr ist es wichtig die Aufträge des Herrn, nachzufolgen und Jünger zu machen, wieder ins Zentrum kirchlicher Arbeit zu stellen.

So ging auch ein Impuls von der NALC aus, andere Kirchen und Bekenntnisgruppen zu sammeln, sich zu vernetzen, zu ermutigen, zu stärken und zu treffen und sich wieder auf den Auftrag des Herrn zu besinnen.

So treffen wir uns nun seit einigen Jahren. Zuerst nur die NALC und einige Bekenntnisgruppchen aus Europa. Etwa die Missionsgesellschaften Skandinaviens, die Vertreter der dortigen Missionsprovinzen – und eben wir von der KSBB. Nach einiger Zeit kamen verschiedene Vertreter aus Afrika dazu und nun gehören die zwei größten Lutherischen Kirchen zu unserem Global Confessional and Missional Lutheran Forum, zum Weltweiten lutherischen Bekenntnis- und Missionsforum.

Warum ist diese Vernetzung so wichtig? Damit wir von einander lernen und einander helfen. Die Tansanier zum Beispiel zeigen uns, wie man im Alltag missioniert, sprachfähig wird.

Interessant ist dabei, dass sie den Einwand, das seien eben afrikanische Methoden, nicht gelten lassen. Ihr Argument: Es sind die Lebensweisen, die eure Vorfahren uns vor 150 Jahren gelehrt haben. Was ist das besondere?

- Eine schriftbasierte, lebensnahe Verkündigung.

- Nachgehende Seelsorge. Der Pfarrer ist nicht Verwalter, sondern Hirte. Und der Hirte ist bei den Schafen und steht ihnen bei (Krankenhausbesuche).

¹⁷ (Apsis der Kirche in Merkendorf. „O Land, Land, Land, höre des HERRN Wort! Jer 22,29“).

- Man geht den Gestrachelten nach, besucht sie. Betet für sie. (Erlebnis im Gottesdienst Tansania: - Hausbesuche (wie bei Zeugen Jehovas); Hausbesuch bei Eheproblemen.

- keine Scham als Christ erkennbar zu sein (Marktfrauen)

- Dämonenaustreibungen durch Taufe

- Chöre (das Evangelium ins Herz gesungen)

Es gibt auch da viele Probleme. Machtgelüste, Korruption und vor allem eine zunehmend von Deutschland aus eindringende moderne Theologie.

Aber: Das Wort steht im Zentrum und es hat Vollmacht.

Tansania und Äthiopien sind inzwischen die größten lutherischen Kirchen weltweit.

Letztes Jahr im September trafen wir uns in Bishoftu, Äthiopien zum Forum. Inzwischen waren es über 40 Vertreter aus Kirchen und Bekenntnisgruppen weltweit. Wir verabschiedeten einen Brief, der allen lutherischen Kirchenleitungen zugehen sollte. In Deutschland haben wir ihn an alle Bischöfe, Oberkirchenräte, Superintendenten, Pröpste und viele Dekane geschickt. Insgesamt fast 500 Personen.

Ein Gefühl für die verborgene, kleine Herde unter dem dröhnen der weltlichen und kirchlichen Lautsprecher und deren Treue, die Belohnung findet, vermittelt ein Gedicht des Schriftstellers Reinhold Schneider:

*Allein den Betern kann es noch gelingen
Das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten
Und diese Welt den richtenden Gewalten
Durch ein geheiligt Leben abzurufen.
Denn Täter werden nie den Himmel zwingen:
Was sie vereinen, wird sich wieder spalten,
Was sie erneuern, über Nacht veralten,
Und was sie stiften, Not und Unheil bringen.
Jetzt ist die Zeit, da sich das Heil verbirgt,
Und Menschenhochmut auf dem Markte feiert,
Indes im Dom die Beter sich verhüllen,*

*Bis Gott aus unsern Opfern Segen wirkt
Und in den Tiefen, die kein Aug' entschleiert,
Die trockenen Brunnen sich mit Leben füllen.*¹⁸

Erstveröffentlichung: Andreas Späth „Kirchen in der Krise – Eine Analyse mit Blick über den Tellerrand, in: Diakrisis – Geistliche Orientierung für bekennende Christen, 40. Jahrgang, Nr. 3, Ansbach 2019, Seite 148-162.

¹⁸ R. Schneider, Die Sonette von Leben und Zeit, dem Glauben und der Geschichte, Köln-Olten 1954, S.86.